Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 263 (1984)

Artikel: Alte appenzellische "Wasserbriefe"

Autor: Waler, Emil / Züst, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alte appenzellische «Wasserbriefe»

Dr. h. c. Emil Walser, Spezialist in Gewässer- «Roosse» ist ein alter Ausdruck für einen kunde und Verfasser des Heftes 11 «Die ap- Teich. penzellischen Gewässer» aus der Schriftenund anderer historischer Dokumente.

I.

Ein «Wasserbrief» aus dem Jahr 1584 ohnehin schon alt und erneuerungsbedürftig.

Von Emil Walser

genannten «Fahrbriefen» festgelegt.

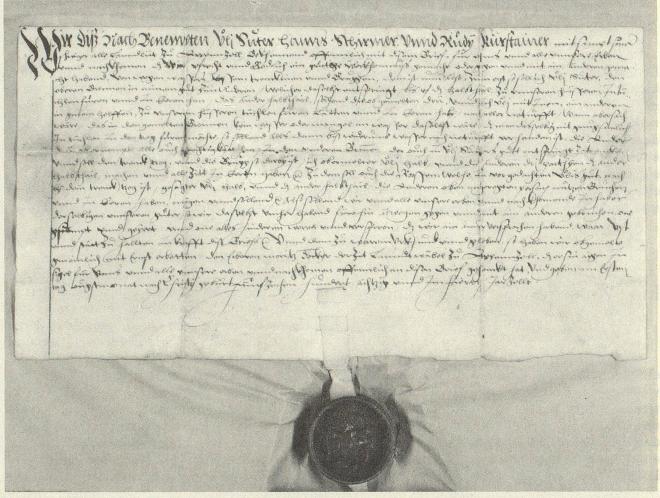
Die Hauptrolle im vorliegenden, vom 1. Au- haltsarbeiten enthalten. gust 1584 datierten Dokument spielt ein Uli Die Erstellung und den Unterhalt der Was-Suter als Besitzer eines Gutes «zun Nideren», serleitung übernimmt Uli Suter für die obere in welchem sich zwei Quellen befinden, der Hälfte allein, für die untere Hälfte gemein-«obere» und der «undere Bronnen». Ausser- sam mit den drei anderen Parteien. An den dem verfügt er über einen offenbar von der Tränketrog und die «Brugg» leistet Uli Suter oberen Quelle gespiesenen «Trencktrog» mit die Hälfte, die andere Hälfte übernehmen die einer «Brugg» dabei und in der Nähe über drei Nachbarn zusammen. eine «Roosse». Dass es sich bei den «Bronnen» um Quellen handelt, geht daraus hervor, dass fenlich mit diesem Brief», dass sie «ufrecht springen» in Suters Gut. Unter der «Brugg» haben und betonen, dass dasselbe auch für beim Brunnentrog hat man sich kaum eine alle ihre Erben und nachkommenden Inhaber auch heute etwa eine «Brögi» genannt wird, der Landweibel (des damals noch ungeteilten also hier eine horizontale Balkenlage, etwas Landes), Moritz Decker in Appenzell, «sein in die Erdoberfläche eingelassen, welche ver- eigen Insigel für uns und alle unsere erben drängende Vieh bei Regenwetter den Boden gehenckt».

In den folgenden zwei Artikeln behandeln aufweicht und in einen Sumpf verwandelt.

Uli Suter räumt nun drei Nachbarn, nämreihe «Das Land Appenzell», sowie der Vor- lich Hans Schirmer, Rudy Kürsteiner und derländer Lokalhistoriker Ernst Züst, ein dessen Schwager (der Name des letzteren ist ebenfalls versierter Kenner der Sache, dieses nicht erwähnt) das Recht ein, die genannten aufschlussreiche Thema anhand etwa 400 Jahre Anlagen mit ihm gemeinsam zu nutzen. In alter, im Original vorhandener «Wasserbriefe» den Zeiten, da die obere Quelle nicht genug Wasser liefert, dürfen die Nachbarn auch an der unteren Quelle tränken.

Suters Brunnenanlage und deren Wasserzuleitung scheinen aber dieser vermehrten Nutzung nicht zu genügen, vielleicht sind sie Es wird deshalb vereinbart, man wolle das Wasser von der oberen Quelle gemeinsam «zu unseren Hüsern in Tüchlen führen, lätten und «Wasserbrief» wurde in früheren Zeiten in Ehren han», sowie den Tränketrog und die eine schriftliche Vereinbarung genannt, in «Brugg» dabei neu erstellen. Tüchel oder Teuwelcher die Rechte verschiedener Interessen- chel sind gerade gewachsene Baumstämme, in ten an einem Wasservorkommen festgehalten denen der Kern ausgebohrt wurde, so dass sie und die aus der Erstellung und dem Unterhalt als Rohrleitung dienen können. Die Fugen der Anlagen für die Nutzung des letzteren zwischen zwei aneinander stossenden Teucheln entstehenden Lasten verteilt werden. In ähn- wurden mit Lehm, «Lätt», abgedichtet. Im licher Weise wurden auch Wegrechte in so- Ausdruck «in Ehren han» sind vermutlich die im Laufe der Zeit nötig werdenden Unter-

Die Vertragschliessenden «bekhennend ofim Text ausdrücklich gesagt wird, sie «ent- und redlich ein gütige Ueberkomnus» gemacht Brücke vorzustellen, sondern eher das, was ihrer Güter gelten soll. Auf ihr Ersuchen hat hindert, dass das sich am Brunnen zusammen- und nachkhomen offenlich an diesen Brief



fehlen. Die nachfolgenden Ausführungen kön- bestärkt. nen somit nicht als gesichert gelten. Aber man ist zu Vermutungen angeregt.

Die an der Übereinkunft Beteiligten be- wie aus Urkunden des 16. Jahrhunderts herzeichnen sich als «Lanndlüt zu Appenzell». vorgeht. So erscheint der Name Schirmer be-Ausser der Nennung von Uli Suters Gut «zun reits 1542 in Trogen, und zwar in Verbindung Nideren» findet sich im Dokument keine Orts- mit der «Niederen», während ein Ruedi Kürangabe; es wird z.B. nicht die Kirchhöri er- steiner 1568 in der Gegend des Bruederwald wähnt, in welcher die betreffenden Güter (Gemeinde Trogen) wohnte. Die Annahme, liegen. Systematische Verzeichnisse über Ein- dass es sich hier um die Niederen von Trogen wohnerschaft und Grundbesitz aus jener Zeit handelt, wird aufgrund dieser Unterlagen eher

Das Ganze vermittelt den Eindruck einer fortschrittlichen Entwicklung. Die Wasser-Eine Ortsbezeichnung «Niederen» ist uns versorgung der Liegenschaften wird technisch heute im Land Appenzell nur in Trogen be- verbessert und für Suters Nachbarn rechtlich kannt (die «Höch Nideri», eine Erhebung im gesichert. Suters Anteil an den Leistungen ist Alpstein zwischen Öhrli und Girenspitz, kann grösser als derjenige der drei Nachbarn zuhier nicht in Erwägung gezogen werden). Die sammen. Er muss also ein besonderes Interesse drei im Schriftstück aufgeführten Familien- an der getroffenen Vereinbarung haben. Dienamen kommen in jener Zeit in verschiedenen ses könnte einmal darin bestehen, dass er nun Rhoden vor, aber alle drei auch in Trogen, die Wasserversorgung seiner eigenen Liegen-

Wortlaut des ganzen Wasserbriefes, dessen Vorderseite auf der gegenüberliegenden Seite abgebildet ist.

Wir Di Nach Benempten Uli Suter Hans Schirmer Unnd Rudy Kürstainer mit samt siner schwäger alle Landlüt Zu Appen Zell Bekhenkhomnis gemacht oda gegen unnd mit ain anoberen Bronnen in meinem gut Zun Nideren / möchte, so söllend alls dann biß widerumb zechen hundert achtzig unnd Im fiert Jar Zellt.

waßer nach noturfft vorhanden ist, die anderen drii obemampten alle auch gerechtigkeit han/in dem underen Bronnen der auch In Uli Suters gutt entspringt Ze tränken unnd soll den trencktrog unnd die Brugg so darby ist/ ich obemelter Uli halb, unnd di anderen dri parthyen dz ander halbtheil machen unnd alle Zitt In Ehren haben u. Zudem soll auch die Rooßen welche In vorgedachten Ulis gut nach nend offennlich mit diesem Brief für unns bei dem trencktrog ist, gesagter Uli halb unnd unnd alle unnsere Erben unnd nachkomen dz dz ander halbtheil die Anderen oben angereg-Wir ufrecht unnd Redlich ain gütiger Über- ten person nutzen Bruchen/unnd In Ehren haben, mögen unnd söllend u. als söllend wir deren gemacht habend, von wegen waßer, unnd alle unsere erben unnd nachkomende rooßen, tränckinnen unnd Bruggen, dem ist Inhaber derselbigen unseren güter, so wir nun also: Zum erst so soll ich Uli Suter den daselbst umher habend fürohin alswegen gegen unnd mit ein anderen gebruchen ungsumpt welcher daselbst entspringt/bis uf dz halbthail unnd geyärt/unnd om alles hinderan voran zu unseren hüßeren In tüchlen füren unnd In unnd versperen, dz wir ain ander versprochen Ehren han, das ander halbthail, söllend die habend, waar Ist unnd dem Zu warem Urobgemelten drü unnd ich Uli mit Ihnen einan- khund unnd globen, so haben wir obgemelts deren in gemein helften, Zu unseren hüßeren gemeinlich mit Ernst erbetten den Ehrbaren tüchlen füran Lätten unnd in Ehren haben moritz Tecker der Zit Lanndtwäbel Zu Appen nach aller noturfft/Wann aber sach wäre das Zell, dz er sin aigen Insigel für uns unnd alle in dem gemelten Bronnen kein waßer oder unsere erben unnd nachkomen offennlich an mangel an waßer daselbst wäre, dz das selbig disen Brief gehenckt hat. Und geben am Ernit genugsamlich in tüchlen In den trog füren sten tag Augstmonat nach Christy geburt fünf

dene Last allein tragen zu müssen. Sodann ins Land als früher, einerseits aus den Kriegskönnte er angestrebt haben, dass seine Nach- diensten in fremden Ländern und andererseits barn ihr Vieh geordnet auf einem festen Weg durch die Leinwandproduktion. Der Nebenzur Tränke führen können und nicht über verdienst aus der letzteren mag es manchen sein Wiesland zu geeignet scheinenden Stel- Bauern ermöglicht haben, auch auf kleineren len, was bis anhin von ihm anscheinend un- Grundstücken ihr Auskommen zu finden. Mit gern geduldet werden musste.

Brief jeder derartige Hinweis. Das lässt die in Anspruch nimmt. Vermutung aufkommen, dass es sich bei Suters nen er von seiner geräumigen Liegenschaft Einzelfällen, ermöglicht und gelenkt von fühwicklung ist für jene Zeit denkbar; denn be- gende werfen ein Licht auf örtlich und zeit-

schaft sanieren kann, ohne die damit verbun- kanntlich floss im 16. Jahrhundert mehr Geld der Zunahme der Bevölkerung musste ja auch Im Gegensatz zu anderen alten Wasser- und eine Verkleinerung der Liegenschaften ein-Fahrbriefen, in denen vorausgegangene Ver- hergehen. Dieser Prozess setzte sich fort; sein einbarungen und Aussagen alter Anwohner Extremfall ist das «Weberhöckli» des 19. Jahrüber frühere Gepflogenheiten sorgfältig auf- hunderts, das nur noch die Grundfläche des gezeichnet wurden, fehlt im vorliegenden Wohnhauses, etwa mit einem Gärtchen davor,

Die volkswirtschaftliche Entwicklung des Nachbarn um Neusiedler handeln könnte, de- Landes setzt sich zusammen aus ungezählten etwas Land abgetreten hat. Eine solche Ent- renden Köpfen. Dokumente wie das vorliehebt, erlaubt sein.

Prof. Dr. Walter Schläpfer in Trogen für klärende und ermutigende Gespräche.

II.

Alte Brunnen und Wasserbriefe

Von Ernst Züst, Wolfhalden

Unsere Vorfahren kannten die lebenswichtige Bedeutung des Wassers noch besser als Höfe oder der Besiedlung einer ganzen Gegend, sei es für den täglichen Bedarf oder zur Sicherung der jährlichen Ernten, die sichere der Rohrgrösse, wie das beispielsweise 1639 Versorgung mit Wasser stand immer an vor-Gut durch eigene Erfahrung ehren, schätzen so solle fürs erst hinder ermelts Lienhart und umsorgen.

viel Wasser zum Wässern der Wiesen, Äcker lötige Kugel dardurch laufen könne.» und Kornfelder. Besonders an den sonnigen waren nicht selten die Folge. So auch im den Brunnen zu verhelfen. Jahre 1660 am Fallbach in Oberegg, als die oberliegenden Bauern eine solche Menge Was- Chronisten. Wenn Gabriel Rüsch 1835 berichser hinweggeführt hatten, dass die durch Wit- tet, jede einsame Wohnung besitze wenigstens terungseinflüsse schon verminderte Wasser- eine Quelle, und viele flössen ungenutzt in die menge auf ein Rinnsal zusammensank, was Bäche, stellt dies den seinerzeitigen Schied-

lich eng begrenzte Episoden aus dem Fluss wiederum den verhängnisvollen Stillstand aldes Geschehens; sie stellen aussagekräftige ler Sägewerke und Müllereien an diesem Bach und wirklichkeitsgetreue Illustrationen zu zur Folge hatte. Eine ebenso massgebliche dem dar, was sonst aus jenen Zeiten bekannt Bedeutung spielte das Wasser also auch bei ist. Dass sich daran auch etwas Phantasie der nun beginnenden Entwicklung von Handentzündet, mag in diesem Rahmen, der nicht werk und Gewerbe: für die neu entstehenden Anspruch auf wissenschaftliche Strenge er- Mühlen, Sägereien, Gerbereien, Bläuenen, Stampfenen, Schleifemühlen und Hammer-Der Verfasser dankt den beiden Historikern schmitten, oder wie man sie alle nannte. Nicht Pater Dr. Rainald Fischer in Appenzell und zu vergessen das gross aufkommende «Linwatgwerb», dessen Betriebe viel Wasser brauchten. Dieser ständig steigenden Nachfrage stand eine von der Natur gegebene Wassermenge gegenüber, so dass um das knapper gewordene Wasser ein harter Kampf entbrannte. Deshalb sah sich die Obrigkeit genötigt, ordnend einzugreifen.

Sie tat dies mit Lösungen verschiedenster Art, so auch mit Wasserbriefen sowie mit gütlichen und richterlichen Sprüchen. Die Urteilssprüche der Schiedleute brachten oft Regelungen raffiniertester Art hervor, immer wir heute. Sei es bei der Gründung der ersten mit dem Ziel, den Mangel durch bessere Nutzung zu beheben. So beeinflusste man Wasserzufuhren manchmal durch Vorschreiben am Bischofsberg (Heiden) geschehen ist: «... derster Stelle. Jedermann lernte das kostbare Item wen besagtes Wasser in die Tüchel kombt, Oügsters Sohns Stall ein Rohr voll Wasser Der Bauer früherer Zeiten brauchte noch usshin glassen werden, dass allwegen ein zwo-

Der besseren Nutzung dienten auch Leiund trockenen Hängen, das heisst an den aus- tungen von zum Teil erheblicher Länge und gesprochen guten und ergiebigen Kornlagen, die heute noch bekannten Teilstöcke. Dasselbe war das Bewässern vor altem allgemein ge- bezweckten gewisse zeitliche Beschränkungen bräuchlich. So segensreich sich diese Regu- auf dem Nutzungsrecht, die Monate, Tage oder lierung des Wassers auch auswirkte, zeigte sie nur Stunden dauern konnten. In diesem Fall auch Mängel, die sich recht unliebsam be- regulierte man die Zufuhr mit Stösseln. Im merkbar machten. Die zum Teil übermässige allgemeinen waren die obrigkeitlichen Thä-Wasserentnahme aus Bächen, Brunnen und dingleute bestrebt, jedem Landmann Gerech-Roosen führte oft zu problematischen Zustän- tigkeit widerfahren zu lassen, das heisst mögden. Zank, Hader und Streit unter Nachbarn lichst vielen Heimeten zum eigenen fliessen-

Ob ihnen dies gelang, erfahren wir bei den

leuten und den von ihnen aufgesetzten Was- bei Gott hat, also ist es auch der Ghalter und serbriefen kein schlechtes Zeugnis aus. Auch Ursprung aller Brunnen, Flüssen und Wasse-Chronist Gabriel Walser bestätigt hundert ren.» Jahre zuvor die im allgemeinen gute Versorgung der Höfe durch ergiebige Quellen, indem berger, der gebildete Mann, ist zwar fraglich, er schreibt: «... vor vilen anderen Ländern aber zum besseren Verständnis tut man gut. ist dises Land (Appenzell) von dem Schöpfer wenn man sich die Aussagen des Trogener reichlich mit köstlichen Wasserquellen ver- Prädikanten stets vor Augen hält. sehen, sodass beinahe jedes Haus einen eigenen Brunnen hat.»

i

t

r

r

r

r

1

)

t

r

1

5 1

1

1

5 2

Bevor wir das Gesagte durch einige Beispiele von Wasserbriefen veranschaulichen, noch ein Wort zur Bedeutung des Wassers aus Brunnen im Lauf der Jahrhunderte kaum ganz anderer Sicht und einige Zeilen zum verändert. Ursprünglich an der Quelle ge-

Die Ansichten Pfarrer Bischofbergers

herrn Bartholome Bischofberger, Seine Vor- gegen aber doch der Teuchel als ein von äusstellungen über die Herkunft des Wassers serlichen Einflüssen freies Leitungssystem. haben noch Ähnlichkeit mit dem früheren gendem Sinn:

Ob die Bauern auch so dachten wie Bischof-

Der alte Brunnen

Im System und in seiner Art hat sich der gebräuchlichsten System der Brunnenanlagen. schöpft, änderte er sich zur späteren Form, als man zur Verwendung der hölzernen Teuchel überging. Zuvor hatte man auch noch mit offenen Leitungen, mit sogenannten Kän-Interessant sind die Ansichten des um 1620 nern, versucht, die Distanzen zu überwinden. am Kurzenberg geborenen Trogener Pfarr- Eine durchbrechende Neuerung bedeutete da-

Nahe bei der Quellfassung befand sich die heidnisch-alemannischen Glauben. (Danach Brunnenstube, welche meistens aus Holz, späwaren die Quellen göttlichen Ursprungs, ihre ter aus Steinplatten oder aus Mauerwerk ge-Stätten galten als heilig und dienten zur Aus- fertigt war. Von da führte eine aus Holzrohren übung kultischer Handlungen.) In seiner im erstellte Leitung das Wasser zum Hof. Die Jahre 1682 herausgegebenen Appenzeller einzelnen Rohre nannte man wie gesagt Teu-Chronik äusserte sich dieser Chronist in fol- chel und das Ganze eine Teuchelfuhr. Das Handwerk des Rohrmachers, des Teuchelboh-«Die Herkunft der Quellen sind bei Gott, rers, erforderte viel Fertigkeit, Umsicht und denn wie er Israel in der Wüste aus dem Fel- Können. Am Ende einer solchen Leitung stand sen getränket, also macht er die Wasser zwü- der aufrechte Brunnenstock, durch den sich schen den Bergen hinfliessen.» Obwohl etliche das Wasser in den Trog ergiessen konnte. Der Brunnen und Quellen zuweilen auch vom ausgehöhlte Tannenstamm hatte als Brunnen-Regenwasser gespiesen würden, hält er es für trog die grösste Verbreitung. Wegen seiner unmöglich, dass sie ihren Ursprung nur davon geringen Gestehungskosten und seiner enorhaben könnten. «... sondern Gott bringt das men Länge von einigen Metern mit entspre-Wasser aus der Erden. Nicht dass sich die chendem Fassungsvermögen war der Holztrog Erde in Wasser verwandelt, sintemal vilmehr bis in die neuere Zeit sehr beliebt. Für die glaublich dass das Wasser zu Erden werden Qualität eines Brunnens war entscheidend, könnte, oder dass die in der Erden verschlos- dass dessen Wassermenge und -temperatur senen Dämpf dazu genugsam sein sollten, son- möglichst kleinen Schwankungen unterwordern der grosse Wundergott bringt das Was- fen war. So stolz man auf den fliessenden ser aus dem Meer, durch heimliche Gäng der Brunnen vor dem Hause blickte, umso weni-Erden, nicht anderst, als wie das Geblüt in ger schätzte man die stehenden Gewässer, da dem Menschen und unvernünftigen Thieren ihre gesundheitlichen Gefahren seit altem besich durch die Adern in den ganzen Leib kannt und gefürchtet blieben. Die beinahe austheilt. Und wie das Meer seinen Ursprung grösste Geissel der Menschheit, die rote Ruhr,

konnte ihren Ursprung in solchen stehenden Wassern haben.

Die alten Wasserbriefe

Die heute noch vorhandenen alten Wasserbriefe entstanden zur Mehrzahl im 16. und 17. Jahrhundert, das heisst in den Jahrzehnten vor oder nach der Landteilungszeit, in einer sehr entwicklungsreichen Epoche also. Besonders augenfällig waren die Umwälzungen auf dem Sektor der neu entstehenden Gewerbeund Handwerkszweige und der damit zusammenhängenden regen Bautätigkeit — Umstände, die den Verbrauch von Wasser stark zu beeinflussen und alte «Grechtigkeiten» überall da in Frage zu stellen vermochten, wo sie sich nicht mehr behaupten konnten, so dass man altes Recht oft durch neue Abmachungen ersetzen musste.

Wasserbriefe konnten freiwillige Abmachungen zum Inhalt haben, sie konnten von Thädingsleuten erlassen werden und auf Befehl des Landrats erfolgen. Die frühen, noch in Appenzell errichteten Briefe geben über ihre Art der Entstehung und die Urteilsfindung wenig oder gar keine Auskunft. Sie waren zumeist klein in ihrer Form und im Text sehr knapp gehalten. Dies war auch in den ersten Jahren nach der Landteilung nicht anders. Später aber nahmen die Vorstellungen aller Ehrenpersonen und die immer prächtigeren Ausschmückungen stets mehr Raum in Anspruch. Hatte man zuvor zum Schutz der hängenden Siegel noch einfache leinene Säcklein verwendet, so traten mit der Zeit kunstvoll gedrechselte Holzkapseln an ihre Stelle, deshalb die gelegentlich anzutreffende Bezeichnung «Trücklibrief». Die vom Landbriefe erhielten danach das Siegel des Landweibels, wobei der Weibel sein persönliches Wappen benützen musste. Das auf Bienendies, war der Brief kraftlos und ungültig.

sie erfolgte durch den Landboten — versorgte fes kaum noch verstanden wurde, geschweige



Titelseite eines Wasserbriefs aus der Helvetic. schreiber zweifach gefertigten Pergament- Wortlaut: Abkomnuß. President Michael Tobler & Joh. Cunradt Züst im Nord Betreffende, 1801.

wachs gedrückte Siegelzeichen hing an einem man die Schriftstücke auf den betroffenen Bändel aus Pergament, welcher auch mit der Höfen. Hervorgeholt wurden sie nur noch bei Urkunde verschlauft war. Eine Lösung vom Rechtsgeschäften oder beim Wechsel des Hof-Brief war nur gewaltsam möglich, erfolgte besitzers. Man gab sie dem Nachfolger weiter oder legte sie dem Richter vor. Im Laufe der Nach der Auslieferung an die Parteien - Zeit kam es etwa vor, dass der Sinn des Brie-

denn gelesen werden konnte. Ein gewisses auf Bentzenrüti nach weiteren Wasserquellen Mass an Ehrfurcht und Respekt vermochten zu suchen. sich die Wasserbriefe aber doch noch zu bewahren, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie und Cunrat Bischofberger, beid recht geben vom Landweibel gesiegelt waren. Heute ha- Vögt Uli Bischofbergers seligen zwei Kinder, ben sie ihre einstige Bedeutung fast völlig für gemelte unsere Vogtkind und ich Ulrich Grundbuches in den Gemeinden. Man trifft zell, bekennend offenlich mit diesem Brief, sie aber trotzdem noch hin und wieder in dass wir ufrecht und redlich zu geben und ihre Stelle getreten ist.

ster aus der Zeit vor der Landteilung:

Wasserbrief des Doni Hollen auf Heiden von 1577

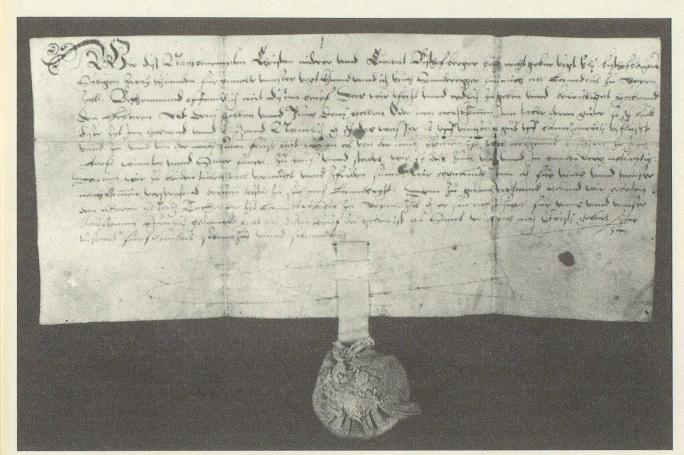
den. Er durfte es zu Haus und Stadel führen. sibenzig und sibenden Jars». Darüber hinaus erlaubten ihm die beteiligten Personen auf des Ulrich Sondereggers Gut Nachtrag: «Item und so Thoni Holl dz wasser

«WIR dies nachbenempten Christen Niderer eingebüsst, besonders seit Einführung des Sonderegger für mich, all Landlüt zu Appenalten Häusern an, obwohl ein neues Recht an bewilliget habend, dem ehrbaren Alt Doni Hollen und Jung Doni Hollen, oder ihren nach-Es ist nicht immer ganz leicht, den Inhalt kommen Inhaber deren Güter, so sie beid diser der Wasserbriefe auf die heutige Situation, Zyt inne habend und besitzend, namlich dass die Örtlichkeiten, Wege und Wasserläufe zu sie das Wasser, so uff unserem Gut uff Bänübertragen. Darum beschränken wir uns auf zenrüti usflüsst und zu und von der Müli seidie Darstellung einiger Beispiele, die nicht nen fluss hat, wann es von der Müli kommen allzuschwer zu erklären sind. Zuerst ein Mu- ist, wohl mögen bruchen, zu ihrer Notdurft, Winter und Sommer, füren zu Hus und Stadel, wie sie des zum Vich und in ander weg notdürftig. Dem zu guter Urkund hand wir erbeten den ehrbaren Moriz Teker, des Zyt Landtwaibel, das er sin eiges Insigel für uns Er stellt eine freiwillige Abmachung dar und unsere Nachkomen offenlich gehenkt hat und gestattete dem Doni Holl, das Wasser der an disen Brief, der geben ist an Sant Ulrichsuralten Mühle im Werd nochmals zu verwen- tag nach Christi Geburt, tusend fünf hundert

Von späterer Hand erfolgte dann noch ein



Kurort Heiden mit Benzenrüti im Hintergrund (auf der Kuppe). Die Quellen von Benzenrüti versorgten schon vor dem Kirchenbau 1652 das Dorf Heiden mit Wasser.



Wasserbrief des Doni Holl auf Heiden von 1577.

r 1

h

E, d ii

r S

n

7t IS at 5rt

n

r

rit

by der Tannen nit findt, so soll er gerechtigkeit han es in Bentzes Rüty in Ulrich Sondereggers gut su suchen und zu Haus und Städel regelte den Unterhalt des Dorfbrunnens und zu führen.»

schon 1550 und früher auf Heiden sesshafte Gemeinschaft aller Nutzniesser überband. «In Häuser stand nichts im Wege. Die Teuchelfuhr nenmeister konnte die ihm unterstellten Dorfaus Bentzenrüti genügte auch noch, als 1634 genossen auch zum Frondienst aufbieten. Beschon vier Häuser standen. Noch 1852 war sie sonders jene, die nicht zahlen konnten. Diese in Betrieb. Damals machte der Bau des Hau- Art von Genossenschaft bewährte sich wähses Sonnenhügel im Bad eine Verlegung nötig. rend rund 200 Jahren. Auch nach ihrer Um-

unter des Pfarrhauses, musste die Wasser- lich verändert. versorgung des Dorfes um eine weitere Teu- «WIR Haubtlüth und Räth und ganze Kilch-

Der Brunnenbrief von 1661

zwar so, dass die Kirchhöri die Baukosten Ausgerüstet mit diesem Brief konnte der übernahm, den weiteren Unterhalt aber der Thoni Holl die Versorgung seines Hofes mit Ehren erhalten» nannte man diese für unser Wasser namhaft verbessern. Dem Bau neuer Land so typische Unterhaltspflicht. Der Brun-Infolge des Kirchenbaus im Jahre 1652 und wandlung zur Dorfbrunnen- und Roosenkorder Entstehung einiger weiterer Häuser, dar- poration hat sich ihr Charakter nicht wesent-

chelleitung verstärkt werden. Diese zweite höry und Gmeind uff Heyden am Kurtzen-Quelle entsprang oberhalb vom Werd. Sie berg an einem, sodann Hans Köbely und Seversorgte den Dorfbrunnen am Kirchenplatz. bastian Tobler auch Landlüth und Kilchgnos-

und thuond kund menigklich offenbahr mit unerträgliche Tugenden. Lieber will ich mit diesem Brieff, das wir uns in aller nachpahr- Menschen leben, die Fehler und Schwächen lichen Trüw und Liebe mit einanderen ver- haben, als mit erzlangweiligen, selbstgerechten glichen und vereinbahrt haben wegen des Tugendbolden. Wassers uff Heyden wie volget.»

Nach dieser Einführung fährt die Urkunde höri und Gmeind» hätten beschlossen, die neu gesiegelt. «Brönnen und Wasser ob dem Werdt zu der 1661.

Wasserbriefe aus der Trogner Kirchhöri

brief, die Säge in Wald betreffend, der auf neuer Mühle und des Wassers aus der Rüti-Hans zu der Thannen um 5 Pfund pfennig.» sein. Auch wenn er noch einen weiteren eine Wuhr zu stauen. Dieser Brief wurde 1618 Landammann aus Teufen.

sen daselbst an dem andern Theil, bekennend Es gibt liebenswürdige Fehler und erkältende, Simon Gfeller

fort, Hauptleute und Räte sowie «ganze Kilch- durch Landweibel Jost Jacob erneuert und

Unter Landweibel Moriz Tecker erfolgte Kilchen Heyden zu tüchlen und zu füören, 1579 eine weitere Abmachung über die inauch ein neuw Brunnenbeth und was dazu zwischen an den ehrbaren Hans Stächeli vergehört zu machen». Dieses alles ohne Kosten kaufte Mühle «in der Segen». Hans Eugster für die Besitzer der neuen Häuser, Hans Kü- gab zu, dem Stächeli seine Wasserrechte nicht beli und Sebastian Tobler, jedoch mit ihrem mehr durch Erstellung neuer Sämmler zu Versprechen, dafür die ganze Anlage in Ehren schmälern, sondern es laufen zu lassen. Zur zu erhalten. Ausgenommen Kirche und Pfarr- besonderen Zufriedenheit Stächelis stellte er haus, sollte jedermann, der das Wasser auch ihm auch das früher genannte Bäbes-Brünnebegehrt zu nutzen, «seinen gebührenden An- li zur Verfügung, mit der ausdrücklichen Betheil an der Köstig, sowohl als wir zu erstatten dingung, es nicht verkauft zu haben. Auch schuldig sein». Landweibel Hans Jacob sie- zu einer Stampfe wurde das Wasser genutzt, gelte das Schriftstück am 2. März des Jahres wenn es über den vom Brettwald herkommenden Weg heisst: «... us der Müli soll man den nächsten Weg an die Strasse fahren und dann zur Stampf ob der Wis ushin».

Am 17. Oktober 1610 vereinbarten Hans Das Museum Heiden besitzt einen Wasser- Walser und Conrad Stächeli wegen Walsers das Jahr 1519 zurückreicht. Die Urkunde re- wäd, dass Walser das Wasser «aus dem Haagelte bereits die gewerbliche Nutzung des gen und Erbskrut» benützen und brauchen Wassers. Brändli Eugster, als Vogt der Gret dürfe. Er dürfe es im Sämmler beim buchenen Schläpferin, verkaufte darin ihr eigen Gut in Stock an Hans Meiers Gut fassen, müsse es der «Segen», «dazu die Segen, stosst an Hans danach aber wieder laufen lassen. Wenn er Eugsters Gut Fahrenschwendi, an die Kozeren «dz übersäche und in söllichem hinlässig und an Hans Eugster uf der Egg, ihrem Sohn, wäre», soll ihm die Mühle wieder aberkannt Hans durfte eine Mühle bauen und beim Sämmler über dem anderen bauen würde, «Bäbes Brunnen» zwei Stössel anbringen. Der hätte er sich an die Abmachung zu halten. von Landweibel Rudi Neff gesiegelte Brief Dieses Abkommen wurde gesiegelt von «Landterlaubte es dem Käufer, auch den Bach durch wäbel Cunrat Zelweger», dem nachmaligen



Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Käsereien, landw. Fachhandel oder direkt beim Hersteller



MAMOSAN

Simmenthaler Eutersalbe

Darf in keiner Stallapotheke fehlen. Gegen Ausschläge am Euter, Euterpocken sowie Euterentzündungen.

Dose 150 a

